

Wälder käs und Schwarzes

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **35 (1894)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1007902>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wälderkäs und Schwarzes.



Im Gasthof einer kleinen Ortschaft speisten einstens ein vornehmer Herr mit seiner Frau Gemahlin und dem Söhnchen zu Mittag. In einer Ecke der Gaststube saß ein steinaltes Mütterlein. Niemand hätte es dem 85jährigen Fraueli angesehen, daß das die Wirtin war, die noch immer stramm und fest das Regiment im Hause führte.

Die Herrschaften hatten gespeist und begehrten zum Schluß schwarzen Kaffee. Da die Kellnerin gerade nicht zugegen war, humpelte das alte Mütterlein herbei und brachte zwei Tassen. „Warum nur zwei Tassen?“ fragte die Madam. „Wir sind ja unser drei!“ Ganz erstaunt entgegnete drauf das Mütterlein: „Wie, soll der Kleine auch schon schwarzen Kaffee bekommen?“ „Freilich, er will ihn haben.“ „So, haben will er ihn? Ihr müßt ihm nur keinen geben.“ „Wenn er ihn aber gleichwohl haben will!“ „He nun, dann weiß ich Euch ein Mittelchen, daß er keinen Kaffee mehr begehrt.“ Jetzt mischte sich der Herr in's Gespräch. „Was wäre das für ein Mittelchen?“

fragte er. „He ja“ sagte darauf das Mütterlein, „Ihr nehmt halt einfach Wälderkäs und gebt dem Bübeli eine Portion davon.“ „Wälderkäs! Was ist das?“ fragten Herr und Dame zugleich. „He ja, das sind so Birkenreiser, wie sie draußen im Walde wachsen. Die bindet man fest zusammen und macht daraus den Wälderkäs, wie wir's früher nannten, die Leute sagen ihm aber auch Kute.“

Die Madam rümpfte die Nase, der Herr wurde neugieriger, das Mütterlein aber fuhr fort:

„Ihr nehmt also den Wälderkäs in die Hand, laßt Eurem Bübelein die Höselein herunter und führt es an den Tisch, wo der Kaffee steht. „Willst du Kaffee haben?“ fragt ihr. Sagt's Bübelein „Ja, ich will ihn haben!“ dann gebt ihm eine tüchtige Portion Wälderkäs, drauf fragt wieder: „Willst du Kaffee haben?“ Sagt das Bürschchen nochmals „Ja“, dann gebt ihm noch eine zweite Portion Wälderkäs und so fort — bis das Bübelein sagt: „Ich will keinen Kaffee haben.“ Ich versichere Euch, das hilft.“

„Bravo, Mutter, bravo!“ rief der Herr und klatschte in die Hände. „So ist's recht. So soll's in Zukunft in meinem Hause gehalten werden und meine Frau soll sich darnach richten.“

Ob sich die Madam darnach gerichtet hat und wie's in Zukunft gehalten wurde, das weiß der Kalendermann nicht, aber das weiß er: wenn das Rezept des alten Mütterleins öfter angewendet würde, so gäbe es weniger Birkenreiser im Walde und weniger Spitzbuben auf der Welt, dafür aber mehr Glück und Frieden in den Familien zu Stadt und Land.

Wohlgemeinter Rat. Patient: Außer dem Kopfsweh fehlt mir eigentlich nichts, Herr Doktor. Ich esse wie ein Wolf, arbeite wie ein Pferd, bin abends müde wie ein Hund und schlafe nachts wie eine Katze. Arzt, hm, hm! — täten sie da nicht besser, sich an einen Thierarzt zu wenden?

Ein Dummer spottete über Vichtenbergs große Ohren. „Es ist wahr,“ entgegnete dieser; „für einen Menschen sind die Ohren fast zu groß; aber Sie werden mir einräumen, daß die Ihrigen für einen Esel viel zu klein sind.“

Verschieden. Bankier: „Ach ja, in den Alpen ist es wohl sehr schön — aber ich fürchte den Schwindel auf den Bergen.“ Förster: „Und ich in der Stadt!“

„Schämen Sie sich nicht zu betteln — ein so großer, kräftiger Kerl!“

„Ja wissen Sie, das Arbeiten wird mir so sauer und der Doktor hat mir alles Saure verboten!“

Verblümt. „Nun, der wie vielte bist du denn in der Schule, Kleiner?“ — „Wenn ich noch um Einen hinaufkomme, bin ich der Vorletzte.“